Brief aus Moritzburg

an die Mitglieder
und Freunde
des Vereins
Ev.-Luth.
Diakonenhaus
Moritzburg e.V.

Inhalt

Editorial

Das gute Wort Deborah Leistner und Daniel Gräßer

Studentische Schau von M.

Stimmungs-Diashow Diakonin Elisabeth Arnstadt, Auerbach

Zwischen Nudeltöpfen und … Diakon Rolf Thielemann, Freital

Das kleine Wörtchen „Ach" Diakon Siegfried Herold, Freital

Gruß an alle Brüder und Schwestern Paula Stephan, Gast

Sicht eines Vaters Diakon Oliver Harder, Henstedt-Ulzburg

Anmerkungen Diakon Klaus Tietze

Impressum **„Brief aus Moritzburg"**
Herausgeber und Verleger: Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.
Fotos: Ulrich Merkel, privat
Redaktionskreis: Helmut Richter, Klaus Tietze, Evelyn Winkelmann
Redaktionsschluss: 12. Juni 2015
Druck: Druckerei Thieme Meißen GmbH
Spendenkonto Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.
Bank für Kirche und Diakonie - LKG Sachsen eG
Kto-Nr. 16 11220 053, BLZ 350 601 90
BIC GENODED1DKD
IBAN DE11 3506 0190 1611 2200 53

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freundinnen und Freunde des Diakonenhauses Moritzburg!

„One way, Jesus. You're the only one …" – gestern bei der JG-Prüfung habe ich mir diesen Ohrwurm eingefangen. Beim Frühstück heute merkte ich, dass sich da was festgesetzt hat.
Kennen Sie das auch, dass Ihnen eine Melodie durch den Kopf geht? Erst beim Nachdenken wird Ihnen bewusst, wo Sie diese „aufgesammelt" haben. War's in der Chorprobe? Im Gottesdienst? Im Konzert? Beim Flanieren durch die Fußgängerzone, in der die Straßenmusikanten aufspielten? Mir geht es jedenfalls oft so, dass ich schon morgens beim Erwachen ein Lied im Sinn habe, dass ein Erlebnis in mir nachklingt.
In diesem Brief lesen Sie, welche Nachklänge vom Gemeinschaftstag 2015 geblieben sind. Teilnehmende beschreiben aus unterschiedlichen Perspektiven, was in diesen Tagen nach dem Pfingstfest hier in Moritzburg in ihnen zum Klingen kam. Insgesamt bietet sich ein stimmiges Klangbild, in dem auch die leisen und bedenklichen Töne nicht fehlen.
Wir wünschen Ihnen Freude beim „Nachlauschen". Wir wünschen Ihnen in der Sommerzeit große und kleine Erlebnisse, die gut in Ihnen nachklingen – vielleicht entsteht daraus ja ein ganz persönliches Lied. So heißt es doch in einem der etwas neueren Lieder:
„Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben"!
Wir wünschen Ihnen eine schöne, wohlklingende und gesegnete Sommerzeit!

Im Namen des Redaktionskreises grüßt herzlich aus Moritzburg
Ihr / Euer Klaus Tietze

Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Jesaja 6, 3

Von Deborah Leistner und Daniel Gräßer

Das Wort „heilig" ist ein Begriff, der schwer zu erklären ist. Wie soll man ihn anders ausdrücken? Wir haben einmal mit dem Wort „Heiliger" gespielt, um den Begriff etwas differenzierter zu betrachten:

H öchster
E inziger
I mmerwährender
L iebender
I nspirierender
G nädiger
E hrwürdiger
R ettender

Für uns kristallisiert sich ein besonderer Aspekt heraus: „Der gnädige Gott" Gottes Gnade ist ein Geschenk, ein unverdientes Retten. Er rettet uns durch eine Liebe, die wir Menschen nicht verstehen können. Sie ist uns unbegreiflich. Jeder Fehler, den wir begehen und bereuen, ist durch Gottes Gnade wie weggeblasen. Es ist ein wundervolles Geschenk, das er uns gibt, da es für ihn nicht dringend notwendig ist, sich über uns zu erbarmen. Aber Gott tut dies trotzdem. Seine Liebe ist kostenlos. Wir müssen nichts dafür tun, um sie zu erhalten. Wir müssen sie nur annehmen. GOTTES GNADE IST KOSTENLOS. Und aus diesem Grund ist GOTT HEILIG. Und aufgrund seiner Liebe zu uns, sind WIR IHM HEILIG.
Man kann niemandem die Heiligkeit Gottes beibringen. Sie muss erlebt werden! Aber eine Gemeinschaft kann dazu beitragen, Gottes Heiligkeit zu erleben und zu verbreiten.
Außerdem haben wir die Chance, anderen Menschen von der Heiligkeit Gottes zu erzählen, sie ihnen näher zu bringen. Durch seine unendlich große Gnade kann Gott auch anderen Menschen heilig werden.
Deshalb stellt sich für uns eine zentrale Frage, die uns unser ganzes Leben lang begleiten wird: ***Was ist dir heilig?***

Herzlich gerne – studentische Schau zum Gemeinschaftstag 2015

von M.

Dienstag, 18.38 Uhr
Eine Familie sitzt glücklich am heimischen Küchentisch und genießt das Abendessen.
Zeitgleich fährt ein Transporter mit Technik vor die Moritzburger Kirche. Aus der Kirche klingen Töne der „Moritzburger Klangschale", die hier gerade probt.

Bis weit nach null Uhr werden Kabel verlegt, Boxen aufgestellt und Mikrofone getestet.
Halb zwei falle ich müde in mein, für die nächsten drei Tage, neues Bett.

Mittwoch, 15 Uhr
Pünktlich beginnt der Eröffnungsgottesdienst in einer vollen Moritzburger Kirche.
Studierende sitzen vereinzelt auf den Emporen. Einige machen sich Notizen auf Klemmbrettern.
Der Gottesdienst ist gut besucht. Im Anschluss Mitgliederversammlung.

Wieder zurück an der Hochschule gibt es Abendessen und den Abend der Begegnung.
Am Bierausschank stehen drei Studenten, die Stimmung ist gelassen. Ob sich hierbei mehr über 1 Bier = 1 Euro oder die 0,4 Liter Gläser ausgelassen wird oder doch gar ganz andere Themen den Abend bewegen, kann nicht abschließend festgestellt werden.
Doch nicht nur die verpflichtenden Dienste bewegen die Studierenden an die Tische auf dem Hochschulhof. Aktive Gemeinschaft wird vor

allem gefördert durch…gratis Essen - welches heute offensichtlich das größte Teilnahmemotiv ist. An wenigen altersheterogen durchmischten Tischen keimen leichte Gespräche auf, alte Bekannte werden begrüßt. Ein paar neue Gesichter lernen sich kennen.

Der weitere Abend im Kurzdurchlauf.
#Bier #Essen #Bier #Abendfilm #Bier #StuKe #Bier #Lagerfeuer #Sommernacht #Livemusik #OpenStage #Mitternachtsandacht #DerKleinePrinz

Donnerstag früh
schwänze ich die Andacht. Die Worte, die von der Hochschulbühne bis an mein Fenster schallen, klingen elegant und wohlgeformt.
Einige Minuten liege ich wach und lausche der Stimme, die da redet. Dann mache ich das Fenster zu und schlafe weiter.

Zum Vortrag in der Kirche sehe ich nur wenige Student*innen. Wahrscheinlich arbeitet ein Großteil von ihnen bei einem ihrer gewählten Dienste. Zum Mittagessen dann sind auf jeden Fall wieder wahrnehmbar mehr von ihnen vertreten.

Das Nachmittagsprogramm spare ich mir heute. Der sportliche Teil rahmt den inhaltlichen Workshop-Bereich gut ein. Vereinzelt sind Studierende in den Gruppen mit dabei. Am Abend darf wieder gewählt werden zwischen Musik, Spaziergang und Vortrag, der StuKe ist ebenso wieder geöffnet wie die Feuerschale und Open Stage am Kultur Café Weltraum zum verweilen einlädt.
Eine Gruppe Studierender sitzt den Abend über auf den Treppen des Stuke und trinkt aus mitgebrachten Flaschen. Ob der eingeführte Bier-Euro sie soweit in den finanziellen Ruin getrieben hat?

Mitternachtsandacht. A. & C. laden zum Lobpreis ein. Das Zelt ist erfüllt von Klang, Gesang und Worten, die gesprochen werden. T. liest aus dem „Kleinen Prinzen" vor. Dann ist es für mich Zeit zu gehen.

Freitag, 7.40 Uhr.
Irgendwo in einem Clubraum des Brüderhauses raschelt ein Schlafsack. Zeitgleich an einem anderen Ort fährt ein Fahrstuhl auf und ab und transportiert Unmengen von Brötchen, Aufschnitt und Getränken von der Küche in die Speiseräume, wo hungrige Menschen bei geselliger, ruhiger Atmosphäre ihr Frühstück einnehmen.

Freitag, 7.45 Uhr. Ein Wecker klingelt lautstark irgendwo in einem Clubraum im Brüderhaus. Der Schlafsackbesitzer zuckt kurz zusammen, greift geübt mit geschlossenen Augen die Lärmquelle und schaltet sie aus.

15 Minuten später. Wie eine unbarmherzige Maschine klingelt der Wecker ein zweites Mal. Der Besitzer schrickt auf und denkt nur eins: KAFFEE?! Dann geht alles ganz schnell.
#VomSofaFallen #Dusche #Sonnenbrille #Frühstück #Kaffee #Zigarette #Netto #Kirche

8.45 Uhr sitze ich in der Kirche, die Sonnenbrille lasse ich auf dem Kopf. Ich schaue mich um und sehe gut gelaunte, lachende Menschen. Und vier Kommilitonen. Wieder stelle ich mir die Frage, ob sie freiwillig hier sind. Interessante Sachen werden beim Konvent besprochen. Die Inhalte habe ich allerdings vergessen. Den kompletten Vormittag verbringe ich in der Kirche, bevor ich am Nachmittag wieder in der Kirche sitze und dem Einsegnungsgottesdienst folge. Die Mittagspause nutze ich, um Sonne zu tanken.

14 Uhr beginnt der Einsegnungsgottesdienst. Die Kirche wirkt erstaunlich leer. Auch ein paar wenige Student*innen sind zugegen. 80 Prozent dieser gehören zum Chor. Warum gerade bei diesem Herzstück der Gemeinschaftstage so viele Menschen fehlen, bleibt mir unerschlossen.

Rückblickend kann ich sagen:

Gemeinschaftstag passiert außerhalb aller Programmpunkte und Dienste.

Das Wesen von Gemeinschaft liegt im beieinander sein und miteinander machen.

Gemeinschaft ist mehr als nur das Ableisten von Diensten.

Gemeinschaft ist mehr als Gratis-Essen.

Für das Wesen einer Gemeinschaft ist das Gespräch am Mittagstisch ertragreicher als jeder Fachvortrag. Ich muss nur wollen und mich darauf einlassen.
Wie viel Gemeinschaft ich erfahre, hängt davon ab, wie viel Gemeinschaft ich zulasse. Der Gemeinschaftstag bietet hierfür eine Plattform.

Das Selbstverständnis dazuzugehören und nicht nur aus Pflicht teilzunehmen und in Diensten zu arbeiten habe ich bei vielen Studierenden noch nicht wahrgenommen. Die Erfahrung, wie wertvoll es ist, alte und neue Bekannte am Freitag zu verabschieden und auf Wiedersehen zu sagen haben wahrscheinlich nur wenige gemacht. Diejenigen, die sich auf den Gemeinschaftstag einlassen konnten, sagen mit Sicherheit nächstes Jahr wieder: Herzlich gerne, welches sich nicht nur auf Vorlesungsfrei, Gratis-Essen und Sportangebote bezieht. Auch an einem Wochenende.

Stimmungs-Diashow

Diakonin Elisabeth Arnstadt, Auerbach

Ein Stimmungsbild zum Gemeinschaftstag sollte es werden. Schwierig! So viele Perspektiven, Stimmen und Stimmungen in einem Bild fassen?... Ach was, die Null bemerkt sicher keiner... Hier nun eine Diashow in 10 Stimmungsbildern des Gemeinschaftstages 2015:

Stimmungsbild 1:
Buchstäblich „coole" Stimmung gab es am Abend der Begegnung. Ein Zurückkommen, ein Heimkommen für viele, trotz kühler Temperaturen. Der Austausch mit Freunden und Bekannten und das Auf-den-neusten-Stand-Bringen ist fester Bestandteil an diesem ersten Abend. Man kann Anteil nehmen und ein Bier dazu, auch wenn das nun einen Euro kostet – überraschend ist das nicht. Hat uns doch sogar das Statistische Bundesamt seit Mai 2014 auf die stetig steigenden Bierpreise in Deutschland hingewiesen.

Stimmungsbild 2:
Kreativität wird in Moritzburg (und generell) groß geschrieben. Derzeitige und ehemalige Studierende brachten Stimmung in den Küchendienst, indem sie die leeren Suppenterrinen der Tonhöhe nach ordneten! Liebe Musikdozenten, würdigt das bitte und nutzt dieses Talent, es ist sicher teilweise euer Verdienst/eure Schuld!

Stimmungsbild 3:
Konzentrierte Stimmung war deutlich beim Fachvortrag von Prof. Dr. Evers in der Kirche zu spüren. Viele Fakten und neue Impulse gab es, teilweise gar nicht alle fassbar.

Stimmungsbild 4:
Auch viele fröhliche Kinderstimmen waren immer wieder zu hören. Die Möglichkeit der abwechslungsreichen und fürsorglichen Kinderbetreuung haben viele Eltern als wahre Bereicherung und Entlastung empfunden.

Stimmungsbild 5:
Allerhand Stimmengemurmel konnte in den thematischen Gesprächsgruppen vernommen werden, die größtenteils so anregend waren, dass oft mehr Zeit nötig gewesen wäre, um diese aktuellen Themen umfassend diskutieren zu können.

Stimmungsbild 6:
TOOOOOOOOR! Mit großem Kampfgeist erhoben bewegte Diakone ihre Stimmen in der Gewissheit: Wenn ein Tor fällt, richtet Gott ihn wieder auf.

Stimmungsbild 7:
Auch wenn lange Berichte teilweise etwas ermüdend waren, so war jeder wieder hellwach als zur Mittagszeit „Der Mond ist aufgegangen" angestimmt wurde. Nahezu einem Flashmob gleich! (Zur Erklärung: Ein Flashmob ist eine Ansammlung von vielen Menschen, die meist ungewöhnliche Dinge zur Durchbrechung des Alltags tun.)

Stimmungsbild 8:
Mitbestimmung! Zum großen Konvent, galt es über die Ordnung der Gemeinschaft, diesmal mit personalisierten Stimmkarten, abzustimmen.

Stimmungsbild 9:
Die besondere Harmonie beim Gemeinschaftstag, lässt sich unter anderem immer wieder hören, durch die grandios abgestimmten Stimmen der Moritzburger Klangschale im Gottesdienst und die Stimmen aller, die gemeinsam in

das große „Christ ist erstanden" oder „Nun bitten wir den heiligen Geist" einstimmen. Für manchen hätte es noch viel mehr Lobpreis geben können, da es viele Gründe gibt, Gott zu danken und zu loben.

Stimmungsbild 10:
Leider waren auch traurige Stimmen in diesen Tagen zu hören. Einige, die manche andere, die nicht da sein konnten, vermisst haben.

Daher mein Tipp:
Die beste Antwort auf die Frage: „Sehen wir uns 2016 zum Gemeinschaftstag?" lautet: „Herzlich gern!"

Zwischen Nudeltöpfen und Klangschalen oder Irdische Mannschaft mit Hoffnung

Diakon Rolf Thielemann, Freital

Die Woche nach Pfingsten ist für mich seit Jahren etwas Besonderes. Voller Vorfreude plane ich die dienstlichen Termine so, dass ich möglichst viel Zeit beim Gemeinschaftstag dabei sein kann. Auch in diesem Jahr konnte ich zu Mittag die Dienststelle in Dresden verlassen und mich auf den Weg begeben. Kurz nach dem Tanken in Boxdorf beginnt die Einflugschneise nach Moritzburg in Form einer Kastanienallee.
Alte Erinnerungen werden wach und die ersten Fragen entstehen: Wer wird diesmal dabei sein?

Wen würde ich gern wiedersehen? Wo war gleich mal dieser gelandet? Wie wird es jener gehen? Was gibt es zu essen? Und dann das Thema, die Referenten, die neue Ordnung der Gemeinschaft …
Wir werden sehen, dachte ich. Am Bahnhof finde ich einen Parkplatz und bin glücklich. Ich verlasse mein Auto und befinde mich auf dem Landeanflug in das Brüderhausgelände. Freundlich grüßen sich alle, egal ob wir uns näher kennen oder gar nicht. Wir gehören zusammen und freuen uns, hier zu sein, sind gespannt auf die Tage.
Schon kurz nach der Landung spüre ich, wir sind erwartet. Da stehen Tische und liegen Bänke, Zelte sind aufgebaut und machen neugierig. Viele Handgriffe waren nötig, damit die Tage etwas Besonderes werden können. Ein großes Dankeschön dem Hauspersonal, den Studenten und den freiwilligen Helfern.
Nun bin ich fast da, vieles ist vertraut: Die Hochschule mit ihrem Vorplatz, die Herberge, der Gedenkstein für die Kinder, die auf dem Sonnenstein umgebracht wurden und endlich der Hof des Brüderhauses. Dieser ist mir seit Beginn des Studiums so etwas wie eine sichere Burg. Nun gibt es Kaffee und Kuchen von freundlichen Studenten und herzliche Begegnungen unter den geladenen Gästen.

Im Rückblick waren es für mich wieder Tage zwischen Gewohntem und Neuem, eine Mischung aus Oldietreff und Familienidyll. Die Tage waren akustisch eingebunden von Posaunentönen und Lokomotivenpfiffen. Es gab Begegnungen zwischen weißen Bärten und silbernen Piercings, zwischen Nudeltöpfen und Klangschalen. Es vermischten sich erschöpftes Leben mit frischer Lebenskraft, Weisheit mit Wagemut, Sorge mit Hoffnung, Zweifel mit Glaube.
Herzlich gern gehöre ich zu dieser Gemeinschaft, dieser irdischen Mannschaft mit Hoffnung auf eine neue Welt.

Das kleine Wörtchen „Ach"

– und einige Gedankensprünge (GS)

Diakon Siegfried Herold, Freital

Der erste Schreck kam beim Anruf: „Schreibe eine Nachlese zum Titel HERZLICH GERN!" „Ne", dachte ich, und schreiben gleich gar nicht, bin ich doch absolut kein „schriftlicher Mensch", wie sich Dr. Dachsel (langjähriger Dozent am Diakonenhaus) bezeichnen konnte.

GS: Gemeinschaftstag = Klassentreffen der Gestrigen?

ACH ja, was für selige Zeiten, als der Hausvorstand „den Bruder" in die erste Dienststelle entsandt hat (Sendbrüder hießen die). Im Einzelfall konnte das schwierig werden: Katechet? / Jugendarbeiter? / ins Diakonissenhaus? / Koloniegut Lieske? / Verwaltungslaufbahn? / oder auf eine Kantor-Katechetenstelle? In welches PROFIL passt der denn, und noch schlimmer: was bringt er denn für eine Frau mit?! Jedenfalls wurde er fürs erste Jahr „in den DIENST geschickt" und im Regelfall anschließend in das „AMT eines DIAKONS" eingesegnet.

GS: Auch heute noch Reizworte!

ACH ja und das Wörtchen „auf Lebenszeit" - ja tatsächlich, es gibt hier und da am Wohnungsschild zu lesen: „Diakon – MUSTERMANN –", da hat sich einer sozusagen „firmiert" – sehr mutig, Bruder, das hängt einem ja dann lebenslang an.

ACH ja richtig, der Referent zum Hauptthema legte sich ja auch eindeutig fest. „... ich bin Diakoniker"

GS: Sollten wir ihn zu einem Berufskollegen erklären? Aber das hört sich ja wie „Elektroniker" an, und das ist einer, der die Gesetzmäßigkeiten experimentell nachweisen kann. OK, der Sozialarbeiter muss ja auch vor dem Sozial-Gericht beweisen, dass er im Konfliktfall BSHG-konform entschieden hat.

ACH oh weh, dann kam die verblüffende Aufforderung: „Schauen sie sich doch mal ihren Bank-Nachbarn an" - Oh, so richtig ins Gesicht, dachte ich spontan? Ist das meinem zufälligen „Gegenüber" – dem Bruder – überhaupt recht? Die Kollwitz und der Barlach, die konnten das: „… ich muss einen Menschen erst einatmen, bevor ich mit ihm rede".
Und dann der Diskussionsbeitrag mit dem zunächst einem Fisch und der sich anschließenden Ausstattung fürs Längerfristige, Grundsätzliche, Nachhaltige …

GS: der verehrte Lehrer von ca. 1963 -?-, Herr Adam: „die BARMHERZIGEN BRÜDER haben nicht nur die Leute vom Wegesrand aufgesammelt – sie haben auch Gärten angelegt!!!"

GS: Sprengt die Barmherzigkeit alle Gesetzmäßigkeiten??? Oder ist sogar die Gesetzmäßigkeit die Totengräberin der Barmherzigkeit??? – Ich merke schon: „Nur ein Narr fragt mehr, als ein Weiser beantworten kann"!!!

ACH ja, wie schön und wie immer: zwei Predigten in drei Tagen! Welche Spannweiten an Unterschieden: norddeutscher Akzent und sächsisches Lokalkolorit! Beide Prediger verkünden die Frohe Botschaft mit klarem persönlichen Profil – GLAUB-WÜRDIG – von einer Gemeinsamkeit (**GS:** geistliche Gemeinschaft! – W. Huber: „Brüderhäuser und Schwesternschaften verstanden sich nicht als Funktionäre

des institutionellen Handelns … sondern als Ausdruck einer Lebens-, Glaubens-, Dienstgemeinschaft!") geprägt, praxisbezogen, dem 'Leben vor Ort' abgespürt. Und dann war es die Predigt ... nicht nur an die Einzusegnenden (**GS:** Generationsübergreifende Strukturen: „Neue" in der Familie sind z.B. frische Großmütter), sondern auch an ihn selbst.

Als Stichwort für den geglaubten und bezeugten Tatbestand hab ich mir notiert: „... gewandert durch dunkle Schluchten und 's c h w u p p s' war die Barmherzigkeit da ...".

ACH natürlich, Vorsteherwechsel steht bevor!

GS: Meine wichtigste Neugierde dazu: welchen musikalischen Hintergrund bringt die neue leitende Person mit, hoffentlich auch den 4-stimmigen Choralsatz!, aber auch Verständnis für erstklassische 'Klangschalen-Ergüsse', pointiert, akzentuiert, rhythmisch absolut pünktlich.

ACH ja und wie der gespendete Segen dem Höhepunkt des Gemeinschaftstages einen musischen Nachhall verschaffte, lässt auch an das „Gott ist gegenwärtig" erinnern.

ACH ja, in eine diakonisch-geistliche Gemeinschaft eintreten zu können, heißt nicht nur den Titel tragen zu dürfen, nicht nur das 'Abzeichen' angesteckt zu bekommen, es heißt eben auch 'eingesegnet' zu sein, bis an die Grenzen unserer Möglichkeiten gehen zu können – unterwegs sein zu dürfen – bis das Gesicht vielleicht völlig verstellt erscheint: Wenn der Körper verfällt / das Auge stumpf wird / das Ohr nichts mehr wahrnimmt / der Mund austrocknet / die Stimme nichts mehr senden kann --- Du bist gesegnet!

GS: Dietmar Schröder (†): „NACHDENKLICH – TRAGE ICH DAS SCHAUSTÜCK DIAKONEN - N A D E L, ODER TRAGE ICH EIN STÜCK DIAKONEN - A D E L? Gleichviel: es möge ansteckend sein."

ACH, aber nun zum Schluss doch noch ein HERZLICH-GERNE: Möge die neue ORDNENDE HAND – hallo das ist ja feminin – HERZLICH GERN kommen. Einer gewissen Substanz kann sie schon mal sicher sein, vielleicht auch einer ungewissen Zukunft, die Häubchen-Tradition winkt, aber glattgerührt, sämig oder homogen wird er uns nicht vorfinden.

Herzliche Willkommensgrüße vorab.
WIR WERDEN UNS IN DIE AUGEN SEHEN !

Gruß an alle Brüder und Schwestern

Paula Stephan, Gast

Ich bin Praktikantin und wurde gebeten, einen Artikel zu meinen Erlebnissen am vergangenen Gemeinschaftstag zum Thema „(b)armherzig" oder „herzlich gerne" zu schreiben.
Ich muss sagen, dass es mir nicht ganz leicht fiel. Schließlich ist Barmherzigkeit etwas, das mehr einem Gefühl als einem richtigen Erlebnis zuzuordnen ist. Die Klammer bei (b)armherzig regt zu Brainstorming (Gedankensturm) an.

Mir ist dabei aufgefallen, dass ich mir in meinem Alltag zu Barmherzigkeit noch gar nicht so viele Gedanken gemacht habe. Ich bin 17 Jahre alt und gebrauche dieses Wort im täglichen Miteinander nicht.

Nun bin ich also angehalten, mal genauer darüber nachzudenken. Herzlich kommt auch in barmherzig vor. In diesem Wort sind mehrere Einzelbedeutungen herauszuhören. Aber der Kernteil ist HERZ, so wie sich das Organ Herz auch ungefähr in der Körpermitte befindet. Der Arm hat seinen Platz und Funktion und das Herz, das Auge, der Mund, usw. und alle sind sie mit dem Herzen verbunden. Da gibt es viele Interpretationsmöglichkeiten.

Was ist mir aufgefallen? Zum einen wurde ich zum Gemeinschaftstag herzlich eingeladen und aufgenommen.
Ich war gespannt auf die Gemeinschaft der Diakone und Diakoninnen und habe besonders die Verschiedenheit der Teilnehmer, wo jeder seinen Platz einnahm, als beeindruckend erlebt. Ich habe viele helfende Hände erlebt, viel Freundlichkeit und Herzlichkeit. Ich wurde gesehen, wahrgenommen und angesprochen.

Am Gemeinschaftstag ist mir aufgefallen, dass das Treffen der Diakone und Diakoninnen dazu genutzt wurde, offen auf ihren Dienst zurückzublicken, abzuwägen was barmherzig oder ohne „b" gelaufen ist. Wo sollte „b" angefügt werden? Das ist eine wichtige Frage!

Die Antwort darauf versuchen Diakone in ihren unterschiedlichen Einsatz- und Arbeitsorten zu erfüllen. Sie treffen auf Menschen in unterschiedlichen Situationen und haben dabei im Besonderen Barmherzigkeit zu üben.
Durch meine Teilnahme am Gemeinschaftstag habe ich einerseits Einblick in die diakonische Arbeit, ihre vielfältigen Bereiche, die Hochschule mit ihren Seminarräumen, die Studentenzimmer, aber auch einmal mehr über mein Christsein erhalten. Arbeit als Diakon und Leben als Christ bedeutet Nachfolger Jesu zu sein. Für mich ist Jesus der Erfinder der Barmherzigkeit.

Mit Jesus in meinem Leben kann ich das Wort Barmherzigkeit kennenlernen und darf es bei IHM genießen. Durch diese gemeinsamen Tage in Moritzburg, was von vielen so liebevoll mit „Heimat" bezeichnet wird, bin auch ich neu zu meiner Heimat bei Gott geführt worden. Mich bewegte besonders der Einsegnungsgottesdienst, in welchem ich SEINE barmherzige und starke Gegenwart spürte, SEINEN Segen merkte.
Um den Bogen noch zu Ende zu spannen, möchte ich (wie sollte es anders sein) mich recht herzlich für diese schönen Momente und Gedankenanstöße bedanken und einen Gruß an alle Brüder und Schwestern der Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen senden.

Gemeinschaftstag 2015 aus der Sicht eines Vaters ohne seine Familie

Diakon Oliver Harder, Henstedt-Ulzburg

In diesem Jahr warf der Gemeinschaftstag schon früh seinen Schatten weit hinauf in den Norden. In der Januarsitzung des Gemeinschaftsrates wurden Arne Bölt und ich gefragt, ob der Ostseekonvent sich in diesem Jahr um den Beginn des Eröffnungsgottesdienstes kümmern kann. Gemeinsam mit den Geschwistern haben wir im März über der ersten Idee und dem Thema „Was ihr mir (nicht) getan habt" gesessen.
In Moritzburg angekommen, war die erste Frage: „Du bist diesmal ohne die Familie gekom-

men?" Ja, das war das zweite Mal seit unser Sohn vor 10 Jahren geboren wurde. Schon mit 6 Wochen hat er seinen ersten Gemeinschaftstag erlebt. In den vergangenen Jahren waren unsere Kinder immer gerne mit in Moritzburg. Sie haben dort viele Freunde gefunden und auch über den Gemeinschaftstag hinaus haben wir z.B. guten Kontakt zu Familie Barz in Estland. In den vergangenen zwei Jahren haben unsere Kinder besonders den Kontakt zu den Studenten genossen und auch hier ist wieder ein Anknüpfungspunkt für Gemeinschaft.

Nach der ersten Sitzung vom Gemeinschaftsrat am Mittwochmorgen ging es dann erst einmal in die Kirche zur Musikprobe. Die Technik war bestens vorbereitet auf unsere Vorhaben mit Video und Beamer. Lieber Simeon, hab ganz herzlichen Dank für Deine Hilfe und Deinen Einsatz! So konnten wir den ersten Teil für den Eröffnungsgottesdienst hoffentlich gut abliefern. Vor Beginn des Abendmahls war ich in das Pfarrhaus gegangen, um die Kinder aus dem Kindergottesdienst wieder in die Kirche zu holen. Es waren nur wenige Kinder dort und vor allem waren es meist die jüngeren Kinder, die noch nicht zur Schule gehen. Es war den Studenten anzumerken, dass es nicht so leicht war, sich auf die unbekannte Gruppe einzustellen. Im Pfarrhaus traf ich einen Vater, der in diesem Jahr nur mit einem Teil seiner Familie kommen konnte.

Wir sind in den vergangenen Jahren immer gerne als Familie nach Moritzburg gekommen. Doch der Umstand, dass unser zweites Kind in die Schule gekommen ist und wir aus dem hohen Norden eine weite Anreise haben, macht es uns schwer in der Woche nach Pfingsten zum Gemeinschaftstag als Familie zu kommen. Darum habe ich mich im Gemeinschaftsrat dafür stark gemacht, dass der Gemeinschaftstag ab 2016 auf das Wochenende nach Pfings-

ten verlegt wird. Neben den fehlenden Familien war der Gemeinschaftstag in diesem Jahr auch sonst von den Geschwistern weniger besucht als in den vergangenen Jahren. Vielleicht tragen wir mit der Terminverlegung ja dazu bei, dass mehr Geschwister und deren Partner und Familien sich den Gemeinschaftstag in Moritzburg einrichten können.

Wenn nun mehr Geschwister zum Gemeinschaftstag kommen, wie wollen wir das alles organisieren und vor allem, wie wollen wir dann alle unterbringen? Ganz pragmatisch schau ich da in die Bibel und bei der Speisung der 5000 heißt es: „Lagert sie zu je 50 und gebt ihnen zu essen."

Für die Familien und Studenten, aber auch für alle, die Lust haben, wollen wir ab dem kommenden Jahr eine Zeltstadt errichten. Zugegeben in Moritzburg wurde schon immer gezeltet. Für mich als Pfadfinder reichen auch die ganz einfachen Verhältnisse auf einer Wiese und waschen können wir uns im Fluss. Wir wollen aber etwas mehr Komfort bieten und wir wollen die Zeltstadt auch zum Programm werden lassen. Es soll nicht nur eine „Schlafstadt" sein, sondern es soll Treffpunkt und Teil des Gemeinschaftstages werden.

Für die älteren Geschwister hoffen wir, dadurch die üblichen Quartiere im Brüderhaus und in der Herberge bereit zu halten.

Und noch etwas ist mir wichtig: In Moritzburg ist es durchaus in der älteren Generation nicht üblich, dass die Partner zum Gemeinschaftstag mitkommen. Ob es ein ungeschriebenes Gesetz ist weiß ich nicht. Für mich in meinem Dienst als Diakon und für mein Verständnis von Gemeinschaft gehören die Familien und die Genera-

tionen zusammen. Ich wünsche mir und hoffe, dass wir die guten Werke auch aneinander tun können und nicht davon lassen uns zu begegnen.

Für den Gemeinschaftstag 2016 bin ich gespannt, ob es uns gelingt Gutes und Wichtiges zu bewahren, aber auch Neues zu wagen.

Anmerkungen …

Diakon Klaus Tietze, Moritzburg

Großherzig…
zeigten sich die Teilnehmer des Einsegnungsgottesdienstes, als es ans Kollektesammeln ging. Für das Schulprojekt, in dem Rico Bernecker zurzeit sein sozialpädagogisches Praxissemester in Uganda absolviert, wurde die beachtliche Summe von 1.130 EURO zur Verfügung gestellt.

Gott segne Geber und Empfänger der Gaben! Nachdem auch schon beim Großen Konvent reichlich für die Kirchentags-Fahrt der Studenten gegeben wurde, ist der Älteste sehr stolz auf seine Gemeinschaft.

Dass alles seine Ordnung hat
Der Große Konvent hat am 29. Mai 2015 mit großer Mehrheit die neue Ordnung der Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen beschlossen.
Die Ordnung mit ihren Anlagen und auch die Satzung des Vereins Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e.V. sind auf die Homepage unserer Gemeinschaft zum Download eingestellt.

Es ist vorgesehen, dass Satzung und Ordnung als Druckvariante im nächsten Jahr gemeinsam mit dem neuen Gemeinschaftsverzeichnis erscheinen. Übrigens: Wer bisher noch nicht mit Bild im Verzeichnis zu sehen ist, kann dies für künftig ändern. Das Sekretariat unserer Gemeinschaft sammelt ab sofort wieder Portraits von Gemeinschaftsmitgliedern.

Nach dem Gemeinschaftstag ist vor dem Gemeinschaftstag
Bereits während des 2015er Gemeinschaftstages wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass ab 2016 die Gemeinschaftstage von **Freitag bis Sonntag nach Pfingsten** stattfinden. Konkret wird dies erstmals vom **20. – 22. Mai 2016** so sein. Für den Freitag sind die Verabschiedung von Vorsteher Friedrich Drechsler und die Begrüßung seines Nachfolgers vorgesehen. Am Trinitatis-Sonntag soll vormittags der nächste Einsegnungsgottesdienst gefeiert werden.

Die Terminverlagerung hat unter anderen zum Ziel, den Gemeinschaftstag familienfreundlicher zu gestalten. Es gibt bisher einige Signale, dass etliche jüngere Geschwister in das einzurichtende Zeltdorf ziehen würden. Um dies konkreter planen zu können, muss nun der Bedarf ermittelt werden.

Deshalb an dieser Stelle die konkrete Bitte: ***Wer beabsichtigt, 2016 als „Camper" am Gemeinschaftstag teilzunehmen, teile uns dies bitte bis Ende August schon mal mit.*** Bitte auch die wahrscheinliche Personenzahl und das Alter der Kinder vermerken. Schreibt eine Mail an das Gemeinschaftsbüro oder schickt uns eine Urlaubskarte mit den gewünschten Angaben.

Christian Kahrs: Glaubensbilder
Beim Gemeinschaftstag präsentierte der PHONUS-Verlag Leipzig unter anderem das Buch „GLAUBENSBILDER".
In diesem Buch – herausgegeben von Christian Kahrs – sind Diplomarbeiten von Absolventen unserer Hochschule, die sich mit „Religionspädagogik innerer und äußerer Anschauung" befasst haben, zusammengefasst.

„Bilder im Kopf? Wer malt die da hin? Und kannst du Glauben malen und das Unaussprechliche in Szene setzen? Alte Bilder für das Christentum im 21. Jahrhundert?"

Und wie erzählst du mir von deinen Bildern im Kopf?
„Das Lesen von Texten der Bibel führt zu Bildern im Herzen. Diese Bilder,

wenn sie geglaubt werden, können den Menschen stark oder schwach machen. Deshalb sind innere Anschauungen von höchster religionspädagogischer Relevanz. Ebenso die äußeren Anschauungen. Wie die Texte der Bibel, so bilden auch die Bilder der Kunst „Glaubensbilder" ein. Grundlegend für die Praxis religiöser Bildung. Anregend für das eigene Leben und Glauben."

Vier Religionspädagogen fragen nach dem Zusammenspiel von Glaube & Bild, Bild & Bibel und wie Menschen über unaussprechliche Bilder ins Gespräch kommen.

Texte von Christian Kahrs, Jens Beyer, Anne Voigt, Caroline Richter und Stefanie Pentzold

Der Bezug des Buches ist direkt über den Verlag (www.phonus-verlag.de) möglich

eingesegnet 2015

Christine **Hofmann**

Maria **Maune**

Jonathan **Schmiedel**

Sandy **Schmiedel**

Sebastian **Ziera**